

# KOMPLEXE SACHVERHALTE ERFOLGREICH KOMMUNIZIEREN: EINE STUDIE ZUR VEREINFACHTEN DARSTELLUNG DES THEMAS WASSERSTOFF IM DEUTSCHEN ENERGIEWENDEDISKURS, MIT BESONDEREM BLICK AUF LEICHTE SPRACHE UND MULTIMODALITÄT

IRIS JAMMERNEGG

UNIVERSITÀ DEGLI STUDI DI UDINE

iris.jammernegg@uniud.it

Citation: Jammernegg, Iris (2025) “Komplexe Sachverhalte erfolgreich kommunizieren: eine Studie zur vereinfachten Darstellung des Themas Wasserstoff im deutschen Energiewendediskurs, mit besonderem Blick auf Leichte Sprache und Multimodalität”, in Vecchiato, Sara, Sonia Gerolimich, Iris Jammernegg, Fabio Regattin and Deborah Saidero (eds.) *Semplicità e semplificazione in redazione, traduzione, terminologia e didattica*, mediAzioni 47: A92-A120, <https://doi.org/10.6092/issn.1974-4382/22588>, ISSN 1974-4382.

**Abstract:** This article investigates on one hand the interrelationship between simplification, the need for comprehensibility and the communication goals pursued by the respective senders, and on the other, those between intralingual translation and (technical) writing. Special attention is paid to recipient-oriented linguistic design in relation to multimodal and textual aspects. The analysis focuses mainly on how, and for which target audiences, German energy discourse addresses the topic pertaining to the importance of hydrogen for energy transition – a topic which is both technically complex and socio-politically and economically relevant. For this purpose, I have collected a corpus that combines online texts of selected actors who are active in the energy sector or who are supposed to facilitate the energy transition. The focus is on the different linguistic, visual and textual strategies and means employed to simplify the given complexity in such a way that the relevant target groups, which range from citizens interested in the topic to active or potential customers and people with cognitive impairments, can understand the content according to the broadcaster's intentions. In this respect, a comparison between messages by the same actor in both standard language and easy language proves to be particularly illuminating.

**Keywords:** simplification; reception control; multimodality; standard language; easy language; intralingual translation; text writing.

## 1. Forschungsgegenstand und Korpusbildung

In diesem Beitrag soll untersucht werden, welches Verhältnis zwischen dem Bedürfnis nach Verständlichkeit, Art und Ausmaß der Vereinfachung und den vom jeweiligen Sender verfolgten Kommunikationszielen besteht. Besonderes Augenmerk wird dabei einerseits auf die empfängerorientierte sprachliche Ausgestaltung in Zusammenhang mit multimodalen und textuellen Aspekten gerichtet, andererseits darauf, wie sich diese zwischen intralingualer Übersetzung und redaktioneller Überarbeitung bewegt.

Spezieller Gegenstand der Analyse ist die Frage, wie für die Zielgruppen breite Öffentlichkeit<sup>1</sup> und Menschen mit Behinderungen im bundesdeutschen Energiediskurs das fachlich komplexe und gesellschafts- sowie wirtschaftspolitisch relevante Thema der Bedeutung von Wasserstoff für die Energiewende aufbereitet wird. Zu diesem Zweck sollte ein Korpus erstellt werden, das Onlinetexte ausgewählter Akteure des öffentlichen, kommerziellen und Non-Profit-Sektors vereint, die in der Energiebranche tätig sind bzw. die Energiewende ermöglichen und begleiten sollen. Die bereits für ein übergeordnetes, derzeit im Fachbereich Germanistik der Universität Udine laufendes Diskurs-Projekt selektierten Akteure konnten nicht berücksichtigt werden, da sie das Thema Wasserstoff nur in Standardsprache bearbeiten. So wurden über eine Google-Recherche auf die erste Trefferseite beschränkt entsprechende bundesdeutsche Akteure identifiziert, die das Thema sowohl in Standardsprache (StS) für die allgemeine Öffentlichkeit als auch für Menschen mit Behinderungen in Leichter Sprache (LS) behandeln. Der kommerzielle und Non-Profit-Sektor resultieren jedoch unterrepräsentiert, vermutlich aufgrund der fehlenden normativen Verpflichtung, die eigene Website auch in Leichter Sprache zugänglich zu machen. Derzeit sind nur die öffentlichen Stellen des Bundes sowie der Länder und einige Unternehmen öffentlichen Interesses zur Gestaltung barrierefreier Kommunikation verpflichtet (vgl. Hellbusch 2020: 509-510; European Accessibility Act<sup>2</sup>), aber die Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung – BITV 2.0 fordert nur ein, dass die Startseite eines Webauftritts einführende Informationen zur Site in Leichter Sprache bieten muss. Demnach erstaunt es nicht, dass sich viele Akteure angesichts des hohen Ressourcenaufwandes bei der Erstellung und eventuellen Validierung<sup>3</sup> jedes Textes durch Testleser(innen) in einer Feedbackschleife mit den Textproduzent(innen) auf die Inhalte der Startseite beschränken.

Das qualitativ untersuchte Korpus umfasst also Kommunikate<sup>4</sup> von zwei öffentlichen Akteuren<sup>5</sup> bzw. ihren Webauftritten Wasserstoff-Leitprojekte, Bremen

<sup>1</sup> Gemeint sind hier die an der Materie interessierten bzw. zu interessierenden Bürger(innen).

<sup>2</sup> <https://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=1202#>. Falls nicht anders angegeben, gilt für diese wie alle weiteren URLs der 10.2.2024 als Datum des letzten Zugriffs.

<sup>3</sup> In meinem Korpus führt nur H2Rivers am Ende des LS-Textes die Überprüfung der Textverständlichkeit durch Testleser(innen) mit Lernschwierigkeiten der Organisation Einfach verstehen an (<https://www.h2rivers.de/leichte-sprache>). Keiner der Texte weist das Verständlichkeitssiegel der Forschungsstelle Leichte Sprache an der Universität Hildesheim auf, das eine wissenschaftliche Überprüfung attestiert (vgl. <https://www.uni-hildesheim.de/-leichtesprache/forschung-und-projekte/pruefsiegel/>).

<sup>4</sup> Die Websites, denen die Kommunikate entstammen, sind am Ende des Beitrags aufgelistet.

<sup>5</sup> Dabei handelt es sich respektive um das BMBF – Bundesministerium für Bildung und Forschung und die Senatorin für Wirtschaft, Häfen und Transformation.

innovativ, Norddeutsche Wasserstoffstrategie (NWS), von zwei wirtschaftsnahen gemeinnützigen Einrichtungen (KEI Kompetenzzentrum Klimaschutz in energieintensiven Industrien<sup>6</sup> und PtXLab Lausitz – Praxislabor für Kraft- und Grundstoffe aus grünem Wasserstoff<sup>7</sup>) und einer regierungsnahen Gesellschaft im Fall von H2Rivers<sup>8</sup>. Es wurden alle vorhandenen LS-Texte sowie für die StS-Version die Texte der Hauptstartseite bzw. die auf der ersten Vertiefungsebene verlinkten Texte analysiert. Das Korpus umfasst 16173 Token, und zwar 16144 Wörter, 11 Fotos, 9 Grafiken und 9 Bilder. Die insgesamt 408 Texte verteilen sich mit absteigender Häufigkeitsrate auf folgende Textsorten: metatextuelle, oft zusammenfallende Minimaltexte wie Titel und Links (135), Teaser (100), Artikel (96), identitätsstiftende wie Logos und die als Teaser fungierende Kommunikationsform Banner (44), Linksammlungen (19), Einführungen (4), Call-to-action-Texte (9), Zitate (1). Den jeweiligen medien- und adressatenspezifischen Vertextungsweisen entsprechend rangieren in der StS-Version die Teaser an erster Stelle (99), gefolgt von Titel/ Links (65) und Logos/ Banner (36), während auf den LS-Seiten die Artikel dominieren (75); es folgt knapp die Kategorie Titel/ Links (70), weit distanziert schließen Logos/ Banner (8) ab.

In Abschnitt 2 werden nun die analysierten Texte unter linguistischen sowie kommunikationswissenschaftlichen Gesichtspunkten beschrieben, danach fokussiert Abschnitt 3 die textimmanenten sprachlichen und visuellen Strategien bzw. Mittel, die die gegebene fachliche Komplexität insbesondere auf Textebene so zu vereinfachen suchen, dass die betreffenden Adressatenkreise die Inhalte den Senderintentionen gemäß verstehen können. Im Mittelpunkt stehen dabei die Gewährleistung globaler Kohärenz (3.1), die Rolle von sprachlich-konzeptueller Reduktion (3.2) bzw. sprachlich realisierter semantischer Redundanz (3.3.1) sowie die multimodale Unterstützung bei Informationsvermittlung und Senderpositionierung (3.3.2). Didaktische Überlegungen zur Rezeptionsförderung in LS schließen den Ausblick (4) ab.

## ***2. Linguistische und kommunikationstheoretische Verortung der Korpustexte***

In dem hier untersuchten Diskursausschnitt handeln primär Akteure des öffentlich-gemeinnützigen Gesellschaftssektors, um, gemäß ihres Auftrags, die Bürger mit dem Instrument der politischen Öffentlichkeitsarbeit über wesentliche Aspekte der Energiewende zu informieren und sie für ihre Umsetzung zu sensibilisieren. Daher sind ihre StS-Texte z.T. in der bürgernahen Sprache verortet, die auf Verständlichkeit in den Kommunikationsbereichen

<sup>6</sup> Dieser Webauftritt wurde als Pendant zu PtX Labor Lausitz berücksichtigt, obwohl seine ausführliche LS-Seite zwar das KEI, seine Aufgaben, vor allem das Klimaschutz-Förderprogramm und die Betreibergesellschaft sowie Nutzerhinweise bespricht, jedoch das auf der Hauptseite präsente Querschnittsthema Wasserstoff auslässt.

<sup>7</sup> Beide sind Geschäftsbereiche der im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) wirkenden Zukunft – Umwelt – Gesellschaft (ZUG) gGmbH. Diese ist „eine bundeseigene Dienstleistungsgesellschaft zur Förderung von Umwelt-, Natur- und Klimaschutz, die diese im Auftrag der Bundesregierung betreibt“ (<https://ptxlablausitz.de/ueber-uns/>).

<sup>8</sup> e-mobil BW GmbH – Landesagentur für neue Mobilitätslösungen und Automotive Baden-Württemberg.

Verwaltung und Recht zielt. Als Reduktionsvarietät von Fachsprachen (Bredel & Maaß 2016: 529) machen diese StS-Texte sowohl die administrativ-behördlichen als auch die technischen Inhalte zugänglich. Diverse Akteure unterhalten jedoch auch enge Beziehungen zur Wirtschaft, deren themenrelevante Vertreter sie gezielt ansprechen wollen, oder haben Interesse daran, der Öffentlichkeit auch ihre erfolgreiche Politik in diesem Bereich zu kommunizieren. Ihre Texte erfüllen aus den genannten Gründen eine sowohl informative als auch appellative Funktion. Diese jeweils unterschiedlich gewichteten Funktionen sind Brinker (2001: 110, 112) folgend beide als evaluativ anzusehen. Bei der ersten kommt nämlich die meinungsbetonte Komponente zum Tragen, wobei der Rezipient die signalisierte Einstellung des Emittenten zu den dargestellten Sachverhalten wahrnehmen soll, ohne seine eigene Haltung ändern zu müssen. Bei der zweiten hingegen soll der Empfänger die Appellcharakter erhaltende Bewertung des Senders übernehmen. Die sich deskriptiv, explikativ und argumentativ im multimodalen Wechselspiel entfaltenden Textthemen kreisen also nicht nur um die technischen Inhalte, sondern auch darum, wie sich der Sender in den relevanten Diskurssträngen hinsichtlich der Rolle von Wasserstoff in der Energiewende bzw. in der deutschen Wirtschaft, seiner Informationsaufgabe und seiner Fähigkeit, diese Prozesse zu begünstigen, positioniert.

Über die Textproduzent(innen) des eingangs vorgestellten Korpus fachexterner Kommunikation kann man nur Mutmaßungen anstellen. Die Artikel der Hauptseite stammen vermutlich von Technischen Redakteuren oder Fachjournalisten und wurden von den PR-Verantwortlichen hinsichtlich der Mission des Senders bearbeitet. Die LS-Texte könnte ein spezialisiertes Übersetzerbüro oder ein in dieser Varietät geschulter Redakteur erstellt haben. Auf den Sites Bremen innovativ und Norddeutsche Wasserstoffstrategie wurde dem Copyright-Vermerk nach nur der Abschnitt „Info über die Erklärung zur Barrierefreiheit in Leichter Sprache“ vom Büro für Leichte Sprache, Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V. verfasst, für den technischen Teil wird kein Urheber genannt.

Das Korpus umfasst in seiner standardsprachlichen Varietät vorrangig naturwissenschaftlich-technische Gebrauchstexte, in die appellative Teile eingebettet sind. Gemäß Göpferichs (1998: 90-97) Systematik von nach ihrer kommunikativen Funktion gegliederten technischen Textsorten lassen sich diese Kommunikate zum einen in didaktisch-instruktive Texte unterteilen (s. Abb. 1), die „den aktuellen Wissensstand zur intellektuellen Bereicherung oder zum Zwecke der praktischen Anwendung“ verbreiten sollen (Göpferich 1998: 91). Zum anderen geben wissenszusammenstellende Texte einen Überblick über das in diesen hier vertretenen Texten oder das in den auf die fachinterne Kommunikation begrenzten fortschrittsorientiert-aktualisierenden Texten angebotene Wissen bzw. ermöglichen sie Zugang zu diesem Wissen. In diesem Sinn erfüllen die Startseiten mit ihren kurzen Einführungstexten sowie den Teasern auf einem niedrigeren Abstraktionsniveau dieselbe Textfunktion wie etwa Kataloge (s. Abb. 2). Satzfragmentarische Texte wie Tabellen und Graphiken finden sich mitunter schon auf der Startseite, ergänzen aber häufiger den Fließtext auf den thematischen Unterseiten.



Abb. 1 – Beispiel didaktisch-instruktive StS-Texte<sup>9</sup>

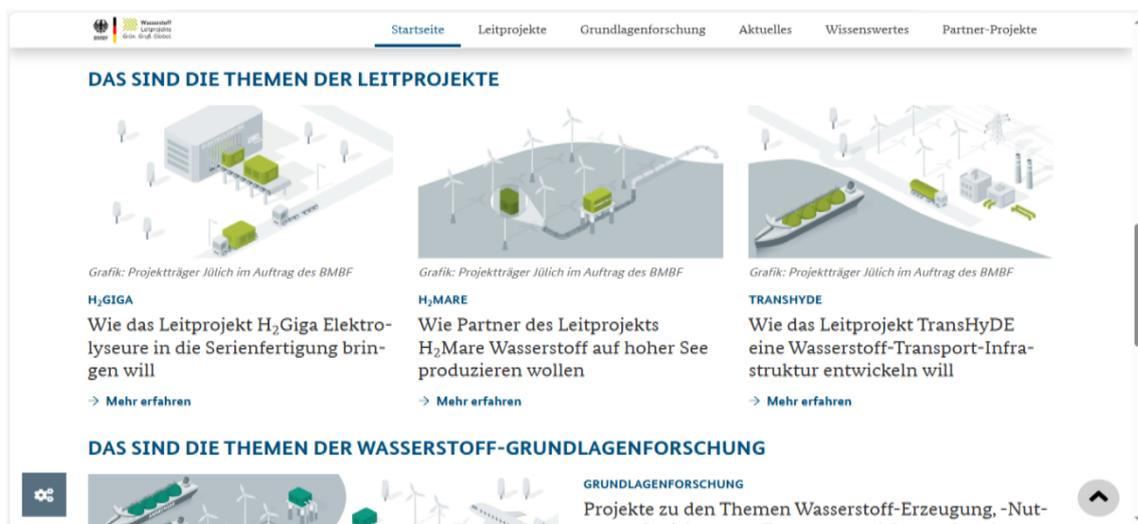


Abb. 2 – Beispiel wissenszusammenstellende StS-Texte<sup>10</sup>

Die die technischen Inhalte darstellenden Texte liegen sowohl als Textauszüge aus populärwissenschaftlichen Artikeln vor, die sich auf die Hypertextstruktur verteilen, als auch in Janichs Sinn (2021) als kurze Statements zu diesem Fachthema auf einer einzigen Zugangsebene<sup>11</sup>. Letztere popularisierende Textsorte wird auf Anfrage von Expert(innen) erstellt und anschließend von (Fach)journalist(innen) für den eigenen Artikel überarbeitet. Die sich laut Janich (2021: 265) zwischen sach- und meinungsbetonter Information bewegend Textfunktion dieser Statements begünstigt auch in den hier untersuchten Kommunikaten die weiter oben angesprochene Bewertung des Dargestellten durch den Sender, die mitunter appellativen Charakter annehmen kann.

<sup>9</sup> <https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/leitprojekte/h2giga>. Dieser sowie alle weiteren Screenshots verstehen sich als Großzitate.

<sup>10</sup> <https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/>.

<sup>11</sup> Ein Beispiel liefert der in 3.1. besprochene Text „Wasserstoff als Schlüssel in der Energiewende“.

Bei den Kommunikaten in Leichter Sprache haben sowohl die bezüglich der Website informierenden oder orientierenden als auch die naturwissenschaftlich-technischen Texte eine didaktisch-instruktive Ausrichtung. Letztere (s. Abb. 3) stellen nur das in den Texttypen der Standardversion enthaltene Wissen stark reduzierend zusammen, referieren also im Gegensatz zu den StS-Texten nicht auf externe Textvorlagen. Sie gehen oft sprachbasiert mnemotechnisch organisierend vor, während die standardsprachlichen Texte vermehrt vor allem durch graphisch-farbliche Gestaltung Aufmerksamkeit zu wecken suchen.

Die die technischen Inhalte darstellenden Texte liegen sowohl als Textauszüge aus populärwissenschaftlichen Artikeln vor, die sich auf die Hypertextstruktur verteilen, als auch in Janichs Sinn (2021) als kurze Statements zu diesem Fachthema auf einer einzigen Zugangsebene<sup>12</sup>. Letztere popularisierende Textsorte wird auf Anfrage von Expert(innen) erstellt und anschließend von (Fach)journalist(innen) für den eigenen Artikel überarbeitet. Die sich laut Janich (2021: 265) zwischen sach- und meinungsbetonter Information bewegende Textfunktion dieser Statements begünstigt auch in den hier untersuchten Kommunikaten die weiter oben angesprochene Bewertung des Dargestellten durch den Sender, die mitunter appellativen Charakter annehmen kann.

Bei den Kommunikaten in Leichter Sprache haben sowohl die bezüglich der Website informierenden oder orientierenden als auch die naturwissenschaftlich-technischen Texte eine didaktisch-instruktive Ausrichtung. Letztere (s. Abb. 3) stellen nur das in den Texttypen der Standardversion enthaltene Wissen stark reduzierend zusammen, referieren also im Gegensatz zu den StS-Texten nicht auf externe Textvorlagen. Sie gehen oft sprachbasiert mnemotechnisch organisierend vor, während die standardsprachlichen Texte vermehrt vor allem durch graphisch-farbliche Gestaltung Aufmerksamkeit zu wecken suchen.

🏠 Wasserstoff-Leitprojekte: Leichte Sprache > Was sind die Leitprojekte?

## Hier lesen Sie, was die Wasserstoff-Leitprojekte sind. Und warum es die Wasserstoff-Leitprojekte gibt

Die Energie-Wende ist eine große Herausforderung.

Damit sie klappt, muss man zum Beispiel technische Probleme lösen.

Heute haben wir Strom, weil es Kraftwerke gibt. Die Kraftwerke erzeugen Strom.

Heute werden viele Kraftwerke mit Kohle oder Erdgas betrieben.

Das ist schlecht für die Umwelt. Um die Umwelt zu schützen,

### Was sind die Leitprojekte?

Die Leitprojekte werden vorgestellt

Welche Informationen finden Sie auf der Startseite?

Wie benutzen Sie die Internetseite?

### Was ist ein Projekt?

Bei einem Projekt soll innerhalb einer bestimmten Zeit ein bestimmtes Ziel erreicht werden.

Wenn das Ziel dann erreicht ist, ist das Projekt abgeschlossen.

**Abb. 3** – Beispiel didaktisch-instruktive LS-Texte<sup>13</sup>

<sup>12</sup> Ein Beispiel liefert der in 3.1. besprochene Text „Wasserstoff als Schlüssel in der Energiewende“.

<sup>13</sup> [https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/barrierefrei/leichte\\_sprache](https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/barrierefrei/leichte_sprache).

Die nachstehend untersuchten Formen der Textvereinfachung stellen Übersetzungen dar, wenn wir Translation als Disziplin und Tätigkeit verstehen, mit deren Hilfe Kommunikationsbarrieren überwunden werden können (vgl. Hansen-Schirra & Maaß 2019). Sowohl die wissenspopularisierenden StS-Kommunikate meines Korpus als auch ihre der Barrierefreien Kommunikation zugehörigen LS-Varianten suchen translatorisch die bestehenden fachlichen bzw. fachsprachlichen Barrieren sowie Kognitionsbarrieren zu bewältigen. Nur die LS-Texte müssen auch Wahrnehmungsbarrieren abbauen (vgl. Hansen-Schirra & Maaß 2019: 3).

In Anlehnung an Jakobson (1959: 233) sind sowohl die StS- als auch die LS-Korpustexte als intralinguale Translate zu verstehen, bei denen die fachsprachlichen Zeichen durch gemeinsprachliche Zeichen bzw. die standardsprachlichen Zeichen durch jene der LS-Varietät ersetzt werden. Sie resultieren auch aus einer intersemiotischen Übersetzung, da gewisse sprachliche Textteile visuell wiedergegeben werden (s. 3.3.2). Zudem lassen sie sich auch der interkulturellen Übersetzung zuordnen, da im ersten Fall ein Ausgangstext bzw. Ausgangskonzept einer Mikrokultur – im Sinne der Kultur einer spezifischen Gruppe – für eine Mehrheit verständlich gemacht wird, während im zweiten Fall ein Text oder Konzept einer großen Gruppe für eine Mikrokultur übertragen wird (vgl. Schmitt 1999: 156-157; Schubert 2006: 399; Scollon & Scollon 2005).

Der in den LS-Versionen zu beobachtende Übersetzungsansatz weist Gemeinsamkeiten mit der die Lokalisierung von Webauftritten kennzeichnenden kulturellen Adaptierung auf (vgl. Sandrini 2009: 240). Die Anpassung erfordert nämlich eine radikale Auswahl und Umstrukturierung der zu vermittelnden Informationen, die sich am Wissensstand der Adressat(innen) und ihren Bedürfnissen orientieren. Dies trifft sowohl auf als solche vorliegende Ausgangstexte zu als auch auf jene, die ähnlich wie in der technischen Kommunikation bzw. Redaktion nicht vorgegeben sind, sondern vom Übersetzer erst auf der Basis der verschiedenen Informationsangebote der zu bearbeitenden Website zu erstellen sind (vgl. auch Risku 2004: 130).

### ***3. Vereinfachende Textstrategien***

Dem Medium entsprechend erfolgt die standardsprachliche Popularisierung nicht nur innerhalb eines einzelnen Textes, sondern auch dank der Auslagerung von spezifischeren bzw. komplexeren Inhalten auf die vertiefenden Unterseiten, die von den Rezipient(innen) auch ignoriert werden können. In meinem LS-Subkorpus dominiert hingegen die Tendenz, nur die primären, im oberen Drittel der StS-Startseite enthaltenen Inhalte zu vereinfachen bzw. diese durch Informationen zur Nutzung der Website zu ergänzen. Nur das BMBF bietet auch einige wenige Unterseiten an, wie in Abb. 3 zu sehen ist, während die anderen Akteure für weitere Inhalte auf ihre Hauptseite verweisen. Sie erklären zwar in

Leichter Sprache, wie die StS-Version genutzt werden kann, aber ohne nach Kompetenzniveaus gestufte Textangebote<sup>14</sup> dürfte der Sprung zu gewaltig sein.

Strategien, die fachinterne Kommunikation für StS- oder LS-Laien zugänglich machen, beziehen sich generell auf die Verständlichkeit erleichternden Dimensionen wie Gliederung der Inhalte, semantische Redundanz, sprachliche Einfachheit und Adressatenmotivation als die Aufmerksamkeit erhöhendes Mittel (vgl. Bock 2018: 22; Christmann & Groeben 2020: 124-125). Die Reduktion konzeptueller Komplexität bei Fachlichem bzw. seiner Darstellung erfolgt hauptsächlich an der Schnittstelle zwischen den ersten drei Dimensionen.

Nachfolgend werden vorrangig textuelle Strategien der StS- und LS-Kommunikate gegenübergestellt, die jeweils die untergeordnete Satz- bzw. Wortebene sowie unterschiedliche semiotische Ressourcen involvieren können, da ich die Auffassung von Bock & Fix (2017: 136) teile, die in Anlehnung an Hartmann (1968: 212) in der Textebene den Ausgangspunkt für jegliche Überlegungen zur Erhöhung der Textverständlichkeit bzw. des Textverständnisses sehen.

### 3.1. Gliederung und globale Kohärenz

Sowohl in den standardsprachlichen als auch in den LS-Sachtexten gewährleistet vor allem die globale Textkohärenz Verständlichkeit (vgl. Schmitz 2016). Der Verständlichkeit dient in jedem Falle ein klar gegliederter Aufbau, der vom höchsten Abstraktionsgrad, der sachspezifisch erforderlich ist, Schritt für Schritt zu detaillierteren, veranschaulichenden Inhalten übergeht (vgl. Christmann 1989). Zu diesem Zweck muss zum einen makrotypografisch ein übersichtliches Erscheinungsbild geschaffen werden, zum anderen sind im Text Signale zu setzen, wie die Informationen bzw. Textteile miteinander verbunden sind. Laut Bock (2018: 22) sind sogenannte Advance Organizers hilfreich, die zu Beginn des Textes oder schon in einem vorangestellten Metatext wie Teaser, Titel oder Vorspann Vorwissen aktivieren und wesentliche Inhalte antizipieren, die dann im Textverlauf präzisiert und erweitert werden. Diese Vorstrukturierungen sollen der thematischen Struktur des Textes folgen und nicht nur übergeordnete, zusammenfassende, sondern auch konkrete Konzepte enthalten, die sich auch analog im Text wiederfinden (Christmann & Groeben 2020: 132). Um die dafür erforderlichen kognitiven Lesestrategien (vgl. Wrobel 2019: 281) zu fördern, können Textproduzent(innen) Teile oder Stellen besonders hervorheben, die relevant sind für zu aktivierendes Vorwissen, Orientierung im Text und Einordnung des Gelesenen in die eigenen Wissensbestände.

Als Beispiel für eine solcherart klare Gliederung der zentralen Informationen sowie für die Kohärenzbildung in Hinblick auf Themenentfaltung, Fokus und adressatenadäquate Vereinfachung greifen wir das Kompetenzzentrum Klimaschutz in energieintensiven Industrien (KEI) heraus. Es behandelt auf der

<sup>14</sup> Darauf bezogene didaktische Überlegungen zur Rezeptionsförderung bietet der Ausblick (4).

dem Thema Wasserstoff gewidmeten StS-Seite in einem 352 Wörter umfassenden Text<sup>15</sup>, dessen Anfang Abb. 4 wiedergibt, die wesentlichen Inhalte:

**Wasserstoff**  
Auf dem Weg zur klimaneutralen Industrie

Startseite > Themen > Technologien und Querschnittsthemen > Wasserstoff

**Wasserstoff als Schlüssel in der Energiewende**

Wasserstoff nimmt eine Schlüsselrolle in der Energiewende ein. In vielen Branchen kann er eine Alternative zum Einsatz fossiler Energieträger darstellen. Wird Wasserstoff verbrannt, entstehen keine CO<sub>2</sub>-Emissionen. Zudem ist Wasserstoff speicherbar und transportierbar. Grüner Wasserstoff, der auf Basis erneuerbarer Energien erzeugt wird, bietet die Chance, klimaneutrale Industrieprozesse zu etablieren und einen nachhaltigen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Bisher entsteht Wasserstoff als Zwischen- oder Nebenprodukt in Prozessen der chemischen Industrie, wo er auch größtenteils wieder verbraucht wird. Bezogen auf seine Masse weist er einen fast dreifach höheren Energiegehalt auf als Benzin. Bezogen auf sein Volumen besitzt jedoch selbst verflüssigter Wasserstoff nur ein Viertel der Energie von Benzin. Um ihn praktisch nutzbar zu machen, muss er daher entweder bei -252 Grad Celsius (Normalsiedepunkt) verflüssigt oder unter hohen Drücken bis zu 1.000 bar gebracht werden.

**Grüner Wasserstoff**

**Kontakt**  
Dr.-Ing. Remo Tiedemann  
Referent Think Tank und  
Strategische Vorhaben, Nationale  
Kontaktstelle EU-Innovationsfonds  
☎ 0355 47889-113  
✉ E-Mail schreiben  
> weitere Informationen

**Klimaneutrale Industrie:  
Wasserstoff**

Abb. 4 – Beispiel Kohärenzbildung durch Gliederung

Diese Inhalte werden bereits durch diverse die Orientierung erleichternde Titel gewichtet: Der Banner-Titel „Wasserstoff. Auf dem Weg zur klimaneutralen Industrie“ definiert seine klimapolitische sowie wirtschaftliche Bedeutung. Der dem Haupttext vorangestellte Untertitel „Wasserstoff als Schlüssel in der Energiewende“ klärt seine entscheidende Rolle im Umstellungsprozess, die folgenden Zwischentitel „Grüner Wasserstoff“ und „Künftig hoher Bedarf und erforderliche Infrastruktur“ heben die Angelpunkte hervor. Im ersten Abschnitt fasst der fett gedruckte Vorspann alle Aspekte zusammen, denen Wasserstoff die antizipierte Schlüsselrolle verdankt. Als „Alternative zum Einsatz fossiler Energieträger“ lässt er keine CO<sub>2</sub>-Emissionen entstehen, er ist „speicherbar und transportierbar“, Grüner Wasserstoff wird mithilfe von erneuerbaren Energien erzeugt und ermöglicht dadurch, „klimaneutrale Industrieprozesse zu etablieren und einen nachhaltigen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten“. Die weiteren Absätze erklären anschaulich relevante technische Details.

Dieser Text stellt eine Vereinfachung des auf derselben Seite im rechten Navigationsmenü abrufbaren zweiseitigen Factsheets<sup>16</sup> im PDF-Format dar, was sich auch in einer abweichenden Gliederung der beibehaltenen Schwerpunkte niederschlägt. So folgen etwa auf den Vorspann die Eigenschaften, während das Factsheet zuerst die Einsatzmöglichkeiten behandelt. Wir erkennen auch eindeutige, adressatengerechte Bezugssignale auf Textebene. Im Abschnitt über die Einsatzmöglichkeiten von Wasserstoff listet etwa das Factsheet unter anderen Nominalsyntaxmen „Ersatzrohstoff für fossile Rohstoffe in der chemischen

<sup>15</sup> <https://www.klimaschutz-industrie.de/themen/technologien-und-querschnittsthemen/wasserstoff/>.

<sup>16</sup> „Auf dem Weg zur klimaneutralen Industrie: Wasserstoff“.

Industrie“ auf. Der HTML-Text konkretisiert diesen Punkt mit einem spezifischen Beispiel in einem vollständigen Aktivsatz, der außerdem auf die im Vorspann angesprochene klimafreundliche Wirkung rekurriert: „Auch in der chemischen Industrie kann er beispielsweise Erdöl als Rohstoff ersetzen und so einen bedeutsamen Beitrag zum Klimaschutz leisten.“

Die Texte in Leichter Sprache reduzieren die von den Ausgangstexten bzw. Vorlagen hoher Fachlichkeit verbliebene inhaltliche und sprachliche Komplexität der in der Standardsprache verfassten Kommunikate weiter, um ihren äußerst heterogenen Adressatenkreis, der u.a. Menschen mit geistiger Behinderung ebenso wie funktionale Analphabeten oder DaF-Sprecher(innen) mit geringem Kompetenzstand umfasst, nicht zu überfordern. An Informationen gehen dadurch viele Zusammenhänge mit dem gesellschaftlichen Rahmen, technische Sachverhalte sowie oft die Senderpositionierung verloren.

Die thematisch-konzeptuelle LS-Reduktion bedingt meist eine Fokusveränderung, da ein einziger, klarer Fokus geboten werden soll. Diese Variation kann man auf der BMBF-Unterseite bereits an den Titeln und Vorspannen erkennen. Der StS-Titel „Wie die Wasserstoff-Leitprojekte Deutschlands Einstieg in die Wasserstoffwirtschaft unterstützen“<sup>17</sup> erfordert eine hohe kognitive Leistung, um die gegebenen Relationen zu dekodieren. Worin die Projekte genau bestehen, ist eher sekundär. Es zählt vielmehr, dass sie das eigentliche Ziel, Deutschlands Umstellung auf die Wasserstoffwirtschaft, zu erreichen helfen. Im LS-Titel verlagert sich der Fokus auf die Projekte selbst: „Hier lesen Sie, was die Wasserstoff-Leitpro-/jekte sind. Und warum es die Wasserstoff-Leitprojekte gibt“<sup>18</sup>. Während der nachfolgende StS-Vorspann die Rolle des BMBF bei der Umsetzung der Energiewende und Deutschlands Einstieg in die Wasserstoffwirtschaft dank der 3 Leitprojekte skizziert, zielt der LS-Text nur auf die Energiewende.

Eine meist lineare Thema-Rhema-Gliederung trägt in LS ebenfalls dazu bei, den Fokus beizubehalten. Das unmittelbar vorangegangene Rhema wird oft wortwörtlich als weiteres Thema aufgegriffen: „Insgesamt gibt es 3 Leitprojekte.// Jedes Leitprojekt hat ein anderes Thema.“<sup>19</sup>

Auch bei den LS-Texten beruht die Kohärenzbildung auf Argumentationslinien, die sich mit dem Toulminschen Analyseschema (1958) erheben lassen. Der LS-Text auf der von der Senatorin für Wirtschaft, Häfen und Transformation verantworteten Website der Norddeutschen Wasserstoff-Strategie<sup>20</sup> legt die Bedeutung dieser Strategie sukzessive offen, denn diese Hauptthese ist für den Adressatenkreis zu komplex, um sofort umfassend ausformuliert zu werden:

<sup>17</sup> <https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/leitprojekte>.

<sup>18</sup> [https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/barrierefrei/leichte\\_sprache/was\\_sind\\_die\\_leitprojekte](https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/barrierefrei/leichte_sprache/was_sind_die_leitprojekte). In den LS-Zitaten zeigt ein einfacher Schrägstrich einen Zeilenumbruch an, ein doppelter einen neuen Absatz.

<sup>19</sup> [https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/barrierefrei/leichte\\_sprache/was\\_sind\\_die\\_leitprojekte](https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/barrierefrei/leichte_sprache/was_sind_die_leitprojekte).

<sup>20</sup> <https://norddeutschewasserstoffstrategie.de/leichte-sprache/>.

## LEICHTE SPRACHE

Eine gesunde Umwelt ist wichtig für die Menschen.

Und für die Tiere.

Die Menschen müssen die Umwelt schützen.

Damit die Umwelt nicht kaputt geht.

Und damit die Luft sauber ist.

Denn die Luft ist wichtig für das Klima.

Für den Klima-Schutz ist wichtig:

Dass weniger Treibhaus-Gase in die Luft kommen.

Treibhaus-Gase sind schlechtes Gas für das Klima.

Ein Treibhaus-Gas ist zum Beispiel:

Kohlendioxid.

Treibhaus-Gase entstehen durch das Verbrennen von:

**Abb. 5** – Einstieg LS-Text zur Norddeutschen Wasserstoffstrategie

Den verbalen Teil des Logos „Norddeutsche Wasserstoffstrategie“ könnten wahrscheinlich trotz seiner unmittelbaren Positionierung oberhalb des Titels „Leichte Sprache“ auch kompetentere LS-Leser(innen) nicht auf die ersten Textzeilen beziehen, um eine These zu inferieren. Um den Zugang verständlich zu steuern, werden vielmehr bereits am Anfang des Textes diverse untergeordnete Thesen aufgestellt, die auf in sozialer Interaktion verhandeltem und allgemein anerkanntem Wissen beruhen bzw. im öffentlichen Diskurs als Konklusionen gelten. Sie fungieren nun ihrerseits als Prämissen für die dem gesamten Text übergeordnete, implizite Hauptthese zur Relevanz des Wasserstoffs bzw. der Wasserstoffstrategie: „Eine gesunde Umwelt ist wichtig für die Menschen./ Und für die Tiere./ Die Menschen müssen die Umwelt schützen./ Damit die Umwelt nicht kaputt geht./ Und damit die Luft sauber ist.“ Die durch zahlreiche Studien wissenschaftlich belegte und im gesellschaftlichen Bewusstsein verankerte Eingangsthese zur Bedeutung einer gesunden Umwelt gilt allgemein als bewiesen und stellt die erste Prämisse für die im Textverlauf folgenden Ausführungen dar. Die zweite Prämisse, der erforderliche Umweltschutz, führt dann zur dritten über – „Für den Klima-Schutz ist wichtig:/ Dass weniger Treibhaus-Gase in die Luft kommen.“ –, die im weiteren Textverlauf die Schädlichkeit von Treibhaus-Gasen für Klima und Umwelt darlegt. Nachdem in der zweiten Hälfte dieses Teiltextes die Funktion von Wasserstoff bei der Vermeidung schädlicher Treibhausgase behandelt wurde, bestätigt gegen Ende des Abschnitts folgende Aussage die Relevanz von Wasserstoff für eine intakte Umwelt: „Beim Umwandeln von Wasserstoff in Strom kommt nur Wasser raus./ Das ist gut für die Umwelt./ Wasser macht die Umwelt nicht kaputt.“ Über die Schlussregel, der zufolge Ressourcen, die klimafeindliche Treibhausgase vermeiden, die Umwelt schützen, wird schließlich die Konklusion hergeleitet, dass der Einsatz von Wasserstoff umweltfreundlich und notwendig ist. Daraus lässt sich für kompetentere LS-Leser(innen) auch auf die Relevanz des vorgestellten Projekts schließen, das am

Textende nur als für die wirtschaftliche Nutzung von Wasserstoff dienendes Instrument ausgewiesen wird: „Das Programm dazu heißt:/ Norddeutsche Wasserstoffstrategie.“ Schlussfolgerungen regt die Aufzählung der diversen Informationen an, die die Webseite zu diesem Programm bietet.

### 3.2. Sprachlich-konzeptuelle Reduktion

Wie der in 3.1. begonnene Vergleich zwischen der vereinfachten StS-Version „Wasserstoff als Schlüssel in der Energiewende“ und seinem Ausgangstext zeigt, werden bei standardsprachlichen Popularisierungen vertiefende Fachkonzepte bzw. -termini einer komplexeren Textvorlage oft ausgeblendet – z.B. „wasserstoffbasierte Direktreduktion“, „Folgeprodukte (Power-to-X)“, „Reformierungsverfahren“, „Kvæner-Verfahren“ –, die belassenen Inhalte werden teils mit demselben Wortlaut übernommen (etwa der Vorspann oder die Präsentation der Eigenschaften dieses Elements) oder auf das Wesentliche beschränkt paraphrasiert (z.B. die Einsatzmöglichkeiten). Erhaltene Termini, die die dem Laien vertrauten Diskursbegriffe zum Thema Energiewende übersteigen, jedoch das Verständnis der fokussierten Inhalte nicht erschweren, sind der in Klammer gesetzte Ausdruck „Normalsiedepunkt“, der als Spezifizierung der zur Verflüssigung erforderlichen Temperatur von -252 Grad Celsius nachgestellt wird, oder der fachspezifische Plural des Substantivs Druck im selben Satz („unter hohen Drücken bis zu 1.000 bar“).

Bei LS-Popularisierungen, die ja Kognitionsbarrieren überwinden und auch Gemeinsprachliches erklären müssen, sind hingegen alle nicht im Fokus stehenden Fachbegriffe zu tilgen. Welche Fachkonzepte vom Vereinfachungsprozess ausgeschlossen werden, hängt nicht nur vom geplanten Umfang ab, in dem die Inhalte einer Website in Leichter Sprache zugänglich gemacht werden sollen, sondern auch von der thematischen Ausrichtung des Webauftritts. So werden als für das Kompetenzzentrum Klimaschutz in energieintensiven Industrien<sup>21</sup> relevante Konzepte auch „energieintensiv“, „Treibhausgase“, „klima-neutral“, „Dekarbonisierung“, „CO<sub>2</sub>“ und „Cluster“ erklärt, während Folgeprodukte (Power-to-X) nicht thematisiert werden. Diese hingegen sind zentral für das PtX Labor und finden Eingang in dessen LS-Seite. In jedem Fall werden zu spezifische Detailinhalte nicht behandelt, wie etwa beim Thema Elektrolyse die verschiedenen Elektrolyse-Technologien „PEM-Elektrolyse“, „alkalische Elektrolyse (AEL)“, „Hochtemperatur-Elektrolyse (HTEL)“, die der entsprechende StS-Text als Stichpunktliste hervorhebt, in der man durch Positionierung des Cursors auf dem Terminus ein erklärendes Kästchen öffnen kann. Dieses antizipiert als Glossar-Teaser die Kurzerklärung des betreffenden Eintrags<sup>22</sup>.

Während StS- und LS-Textproduzent(innen) die konzeptuelle Komplexität größtenteils erkennen und reduzieren können, erweist sich eine Prognose auf Sprachebene für einen LS-Adressatenkreis als viel schwieriger. In einem bestimmten Kontext im sozialen Leben als vertraut erfahrene grammatische Strukturen wie etwa

<sup>21</sup> <https://www.klimaschutz-industrie.de/leichte-sprache/>.

<sup>22</sup> Vgl. [https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/barrierefrei/leichte\\_sprache/die\\_leitprojekte\\_werden\\_vorgestellt](https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/barrierefrei/leichte_sprache/die_leitprojekte_werden_vorgestellt) vs. <https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/leitprojekte/h2giga>.

Passivsätze, die LS-Regelwerke als kognitiv zu aufwändig und daher ungeeignet beschreiben, werden auch in der LS-Varietät in einem in Hinblick auf Themenbereich, Textsorte und Textfunktion vergleichbaren Kontext verstanden, wie z.B. die in Bock (2018: 51, 64) beschriebenen Ergebnisse einer umfassenden empirischen Studie belegen. Dasselbe gilt für den als angemessen oder komplex zu wertenden Wortschatz, denn je nachdem, ob ein Adressat oder eine Adressatin ein bestimmtes Wort bereits öfter rezipiert bzw. verwendet hat, verankert es sich im mentalen Lexikon und kann wieder abgerufen werden (vgl. Knopp 2016: 352). Auf alle Fälle ist eine Häufung komplexer Strukturen in einem Satz zu unterlassen (vgl. Bock 2018: 51) und findet sich auch nicht in meinem Korpus.

An der Schnittstelle zwischen Gliederung und sprachlicher Einfachheit siedelt sich die Reduktion der aktivierbaren logischen Beziehungen an. Die LS-Korpustexte spiegeln nämlich empirisch gewonnene Erkenntnisse wider, denen zufolge bei fehlendem Vorwissen zu einem Themenbereich kausale Verknüpfungen im Text Rezeption und Behalten fördern, während dies bei adversativen, additiven oder fehlenden Relationen nicht der Fall ist (vgl. Millis & Magliano 1999). An der Sprachoberfläche werden sie durch häufig aufscheinende explizite, Hauptsätze einleitende Konnektoren wie „deshalb“ und „deswegen“ markiert.

Wie in Maaß (2020: 284) festgehalten, wird auf Wortebene denotative Äquivalenz zu Fachausdrücken durch Paraphrasen und Erklärungen hergestellt. Ein Beispiel für erstere liefert NWS: Der in der StS-Version verwendete Ausdruck „grüner Wasserstoff“ wird im LS-Text nicht erwähnt, es ist jedoch von aus Wind- oder Solarenergie erzeugtem, umweltfreundlichem Wasserstoff die Rede. Thematische Erklärungen erfolgen oft im Frage-Antwort-Format, wie etwa bei H2Rivers<sup>23</sup>: „Was bedeutet: H2RIVERS?/ H2 ist Wasser-Stoff./ Rivers ist Englisch und bedeutet: Flüsse./ Es geht darum, Fahrzeuge mit Wasser-Stoff zu/ bewegen.“

Die sprachliche Vereinfachung erfolgt auch oft durch syntaktische Reduktion, bei der etwa der Einsatz des Doppelpunktes, der ein hypotaktisches Satzgefüge optisch aufbricht und eine Pause im Lesefluss setzt, es den Rezipient(innen) erleichtert, den Sinn der Stelle zu verstehen: „Für den Klima-Schutz ist wichtig:/ Dass weniger Treibhaus-Gase in die Luft kommen.“<sup>24</sup>. Syntaktisch signalisiert der Doppelpunkt stets ein anschließendes wichtiges Element, das vorgestellt wird, auch innerhalb einer Frage: „Was bedeutet: H2RIVERS?“<sup>25</sup>. Auch eine mit einem Adverb operierende generische Kataphorik – die wiederum ein Doppelpunkt verstärkt – reduziert die andernfalls durch die entsprechende Präposition entstehende morphosyntaktische Deklinationskomplexität: „Es gibt Infos dazu:// Die Ziele von dem Programm./ Die geplanten Projekte./ [...]“<sup>26</sup>.

### 3.3. Semantische Redundanz – verbal und multimodal

Das Prinzip der semantischen Redundanz stellt ein durchgehend in den StS-Korpustexten beobachtetes Mittel dar, um den Fachlichkeitsgrad zu verringern. Es lässt sich jedoch in LS nur bedingt anwenden, da die Texte einerseits durch

<sup>23</sup> <https://www.h2rivers.de/leichte-sprache>.

<sup>24</sup> <https://norddeutschewasserstoffstrategie.de/leichte-sprache/>.

<sup>25</sup> <https://www.h2rivers.de/leichte-sprache>.

<sup>26</sup> <https://norddeutschewasserstoffstrategie.de/leichte-sprache/>.

die Erklärungen und Beispiele in Hinblick auf die Verarbeitungskapazität von LS-Leser(innen) zu lang ausfallen (vgl. Bock 2018: 22), andererseits die Zielgruppen visuelle Ressourcen oft gar nicht oder nicht hinreichend als Bedeutungsträger wahrnehmen können (vgl. Alexander 2020: 97). Trotz dieser Schwierigkeit, Verstehen durch redundante Elemente zu fördern, weisen die analysierten LS-Texte sowohl sprach- als auch bildbasierte Redundanzformen auf.

### 3.3.1. Redundanz durch Sprache

Eine wesentliche LS-Strategie stützt Erklärungen durch nahestehende, rekurrierende Formulierungen, wie etwa in der folgenden Passage: „Aus Sonne und Wind wird elektrische Energie./ Wir wandeln diese Energie in Wasserstoff um.// Wasserstoff aus Sonne und Wind ist gut für das Klima.“<sup>27</sup>. Sollte das Prädikat „X in Y umwandeln“ Verständnisprobleme bereiten, schlägt das Syntagma „aus Sonne und Wind“ eine Brücke, die nahelegt, dass „X in Y umwandeln“ gleichzusetzen ist mit „aus X wird Y“. Konzepte werden auch spezifizierend wiederholt: „Beim Umwandeln von Wasserstoff in Strom kommt nur Wasser raus./ Das ist gut für die Umwelt./ Wasser macht die Umwelt nicht kaputt.“<sup>28</sup>.

Auch die wörtliche Wiederaufnahme von Formulierungen an inhaltlich wichtigen Stellen wird in LS-Texten konsequent eingesetzt. So lesen wir auf der BMBF-Seite zu den Wasserstoff-Leitprojekten<sup>29</sup> am Textanfang: „Die Energiewende/ ist eine große Herausforderung.// Damit sie klappt,/ muss man zum Beispiel/ technische Probleme lösen.“ und in der Textmitte: „Wasserstoff könnte Kohle und Erdgas ersetzen.// Wasserstoff könnte sogar Benzin ersetzen.// Deswegen will das BMBF/ Wasserstoff besonders fördern.// Aber das ist gar nicht so leicht.// Damit das klappt,/ braucht es Forschung.“ Durch die beiden bis auf das pronominale Subjekt strukturell und lexikalisch gleichen Finalsätze werden die Konzepte „Energiewende“ und „Ersatz umweltschädlicher Brennstoffe durch H<sub>2</sub>“ miteinander verknüpft.

Abschließend soll der anhand der Website von PtX Lab Lausitz angestellte Varietätenvergleich aufzeigen, wie unterschiedlich sich semantische Redundanz als Verstehenshilfe aufgrund der jeweiligen Möglichkeiten bzw. Einschränkungen gestaltet. Was Power to X bedeutet bzw. was es mit der Bezeichnung sowie der Tätigkeit des Labors zu tun hat, entnehmen Rezipient(innen) dem Vorspann der PtX-Lab-Hauptstartseite<sup>30</sup> dank anaphorischer Verweise:

Das „PtX Lab Lausitz – Praxislabor für Kraft- und Grundstoffe aus grünem Wasserstoff“ in Cottbus soll die fachlichen Grundlagen für eine umweltfreundliche Erzeugung und Nutzung von PtX-Produkten schaffen und Kooperationen anstoßen. Es unterstützt mit seiner Arbeit Wirtschaft und Gesellschaft auf dem Weg zur Treibhausgasneutralität und trägt damit zur Erreichung der Klimaziele auf nationaler und internationaler Ebene bei. Die Arbeit des PtX Lab Lausitz fokussiert sich dabei auf grünen Wasserstoff und dessen Folgeprodukte.

<sup>27</sup> <https://ptxlablausitz.de/leichte-sprache/>.

<sup>28</sup> <https://norddeutschewasserstoffstrategie.de/leichte-sprache/>.

<sup>29</sup> [https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/barrierefrei/leichte\\_sprache/was\\_sind\\_die\\_leitprojekte](https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/barrierefrei/leichte_sprache/was_sind_die_leitprojekte).

<sup>30</sup> <https://ptxlablausitz.de/>.

Der Umstand, dass der Name des Labors auf der Bezeichnung von PtX-Produkten beruht, wird mitzuverstehen gegeben. Die die Identität sowie Funktion des Labors umreißende Definition „Praxislabor für Kraft- und Grundstoffe aus grünem Wasserstoff“ kann beim Weiterlesen nachträglich mit der „umweltfreundliche[n] Erzeugung und Nutzung von PtX-Produkten“ in Verbindung gebracht werden. Der Schlussteil „fokussiert sich dabei auf grünen Wasserstoff und dessen Folgeprodukte“ lässt sich wiederum auf die zu Beginn eingeführten „Kraft- und Grundstoffe aus grünem Wasserstoff“ rückbeziehen. Zusammenfassend können wir festhalten, dass die Bezeichnung „PtX-Produkte“ und die synonyme Wendung „Kraft- und Grundstoffe aus grünem Wasserstoff“ Folgeprodukte als aus grünem Wasserstoff hergestellte, klimafreundliche Kraft- und Grundstoffe ausweist.

Die LS-Seite<sup>31</sup> vermittelt diese Inhalte, von der Präsentation der Betreiberfirma ZUG und ihren Geschäftsfeldern ausgehend folgendermaßen:

Wir stellen hier einen neuen Bereich vor.  
 Dieser Bereich heißt:  
 PtX Lab Lausitz.  
 PtX ist englisch.  
 Das lange Wort dafür ist: Power to X.  
 PtX Lab Lausitz bedeutet:  
 Energie-Labor für viele Dinge.  
 Das PtX-Lab Lausitz erforscht die Einsatz-Gebiete von Wasserstoff.  
 Sie können Wasserstoff für viele Dinge nutzen.

Die konkreten Anwendungsbereiche sowie die Bedeutung für den Klimaschutz folgen im restlichen Text. Die Termini „PtX-Produkte“ und „Folgeprodukte“ werden nicht verwendet. Das Konzept PtX wird anhand des Labornamens schrittweise erläutert, nach der sprachlichen Einordnung wird sein eigentliches Signifikat nicht genannt. Es wird indirekt zuerst über den Namen – „PtX Lab Lausitz bedeutet:/ Energie-Labor für viele Dinge“ –, dann über die Aktivität des Labors – „Das PtX-Lab Lausitz erforscht die Einsatz-Gebiete von Wasserstoff“ – sowie dasselbe Konzept durch die direkte Anrede aus der Adressatenperspektive wiederholend erklärt: „Sie können Wasserstoff für viele Dinge nutzen.“

### *3.3.2. Bedeutung der visuell realisierten Redundanz für Sachinformationen und Senderpositionierung*

Layout einer Seite bzw. eines Textes, Grafiken sowie Bilder erfüllen unterschiedliche Aufgaben im Zusammenspiel mit der verbalen Komponente. Das makrotypografische Erscheinungsbild eines StS-Textes vermittelt den Rezipient(innen) bereits vor einem überfliegenden Orientierungslesen bestimmte Informationen zu Textsorte, Kommunikationsbereich, Akteuren, Funktion sowie Verteilung der Inhalte auf die Textteile. Es weist auch darauf hin, an welcher Stelle der Leseprozess am effizientesten beginnen sollte (vgl. Bock & Dresing 2021: 3, 6; s. z.B. Abb. 2 und 4). Grafisch salient gesetzte Titel und Untertitel leiten das Verstehen von einem Überblick zu Detailinformationen gehend. Einzelne Inhalte

<sup>31</sup> <https://ptxlablausitz.de/leichte-sprache/>.

werden oft von einem thematisch veranschaulichenden Farbfoto eingeführt. Farben und Fettdruck dienen der Orientierung bzw. Fokussierung. Das optische Seitendesign gibt nicht nur Aufschluss über die Kategorie, der ein Akteur bzw. Sender angehört – behördliche und kommerzielle Sites unterscheidet man auf den ersten Blick –, sondern auch über seine individuelle, wiedererkennbar gemachte Identität. LS-Texte bieten dagegen oft außer derselben – oder verschlankten – oberen Navigationsleiste der Hauptseite keine weiteren, über den Text hinausgehenden makrotypografischen Orientierungshilfen. Sie weisen meist ein einheitliches Layout auf, in dem Schrifttyp und -größe, Verteilung des verbalen Textes sowie der ergänzenden Bilder in der Fläche streng geregelt sind. Der Einstieg in den Leseprozess wird durch den nur den Kommunikationsbereich festlegenden Einheitstitel „Leichte Sprache“ bestimmt und kann nur im Falle beigelegter Bilder variieren. Eine Ausnahme stellt in meinem Korpus die LS-Seite der Wasserstoffleitprojekte dar, die einen thematischen Titel und Links zu einzelnen Aspekten vertiefenden Unterseiten aufweist (s. Abb. 3). Auch thematisch fokussierender Fettdruck kommt im LS-Subkorpus nur vereinzelt vor.

Während in den StS-Texten Tabellen dem Leseverhalten entsprechend eine den verbalen Fließtext ergänzende, resümierende oder auch ersetzende Funktion erfüllen, illustrieren die beigelegten Abbildungen, ohne die Textaussagen zu vertiefen bzw. zu klären (vgl. Abb. 1 und 2). Da mein Korpus schriftbasiert ist, wurden StS-Textsorten wie auditive Erklärvideos nicht untersucht.

StS-Texte nützen neben Aufnahmen, die technische Aspekte ästhetisch ansprechend präsentieren, oft Symbolbilder, um durch multimodale Redundanz neue bzw. schwierige Konzepte verständlicher mitzuteilen. Unter dem Einstiegstext zur BMBF-FAQ-Seite „Wissenswertes zu Wasserstoff“ zeigt z.B. groß im linken Vordergrund ein symbolisch-indexikalisches Bannerbild die chemische Formel für das Wasserstoffmolekül  $H_2$ , aus grünem Blattwerk bestehend, auf einer bräunlichen Oberfläche, die insbesondere rechts oben voller heller Lichtreflexe schimmert bzw. in Bewegung scheint, denn die Längsachsen des Hintergrunds verlaufen diagonal über das Bild:



Abb. 6 – BMBF-StS-Symbolbild

Der Bildtext klärt den konzeptuellen Zusammenhang: „Grüner Wasserstoff ist das Erdöl von morgen. Der flexible Energieträger ist unverzichtbar für die Energiewende und eröffnet neue Märkte.“<sup>32</sup>. Die Abbildung wiederum veranschaulicht die umweltfreundliche Eigenschaft dieser spezifischen Wasserstoffart sowie durch den Eindruck eines Fließens auch den derzeit erfolgenden Veränderungsprozess, wobei die Merkmale „flexibel“ und „neu“ bzw. das Konzept der (Energie)wende abgedeckt werden.

Die bei LS-Leser(innen) oft beeinträchtigte Fähigkeit, Dinge gemäß den Gestaltgesetzen oder Farben an sich bzw. in ihrer strukturierenden Funktion wahrzunehmen, sowie die Notwendigkeit, parallel angeordnete Textelemente zu vermeiden, behindern die visuelle Vermittlung von Sachinhalten und Senderidentität. So werden weder Tabellen noch thematische Abbildungen, sondern nur wenige, meist gezeichnete Bilder konkreter Objekte eingesetzt. Wo die Akteure es für notwendig erachten, gemäß den Vertextungsempfehlungen für Leichte Sprache Bilder anzubieten, unterscheiden sich diese meist von jenen der Hauptseite. Teils stammen sie aus dem genormten Bildersatz der Bremer Lebenshilfe<sup>33</sup> – wie etwa bei H2Rivers<sup>34</sup> –, teils handelt es sich um Fotos mit primär illustrierender Funktion.

**H2 RHEIN-NECKAR** **H2 RIVERS**

**WAS BEDEUTET: H2RIVERS?**

H2 ist Wasser-Stoff.  
**Rivers** ist Englisch und bedeutet: **Flüsse**.  
 Es geht darum, Fahrzeuge **mit Wasser-Stoff** zu bewegen.  
 Im **Süd-Westen** von Deutschland.  
 In der **Rhein-Neckar-Region**.  
 Der Rhein und der Neckar sind **Flüsse**.

© (c) Rhein-Neckar

Wasser-Stoff ist ein **Gas**.  
 Es ist **emissions-frei**.  
**Das bedeutet:** Es werden **keine schädlichen** Stoffe in die Umwelt geblasen.  
 Deshalb ist Wasser-Stoff **umwelt-freundlicher** als Kohle, Öl und Erd-Gas.

Abb. 7 – Beispiel LS-Bildersatz und illustrierende Fotos

Nachstehend sollen jedoch die Beispiele dreier Akteure aus dem Korpus diskutiert werden, die senderseitig den Versuch darlegen, auch in der LS-Version Identitätsmerkmale und Schwerpunktsetzung visuell zu kommunizieren. Eine trotz der Reduktion von Visuellem auf das Wesentlichste mögliche symbolische Bildverwendung beobachten wir etwa im Webauftritt des Wirtschaftsstandortes Bremen und Bremerhaven<sup>35</sup>. Hier übernimmt das LS-Bannerbild nur eine, aber

<sup>32</sup> Ursprünglich auf <https://www.bmbf.de/bmbf/shareddocs/kurzmeldungen/de/wissenswertes-zu-gruenem-wasserstoff-erhoben> (5.1.2024), dann auf [https://www.bmbf.de/Site/Globals/Forms/bmbf/suche/meldungen/Meldungensuche\\_Formular.html?nn=49180](https://www.bmbf.de/Site/Globals/Forms/bmbf/suche/meldungen/Meldungensuche_Formular.html?nn=49180) gesichtet (8.2.2024). Laut Bing-Bildrecherche entstammt die H2-Figur einem in der Energiebranche etablierten Inventar, der Untergrundbezug ist hingegen nicht verbreitet.

<sup>33</sup> Vgl. <https://lebenshilfe-bremen.de/angebote/buero-fuer-leichte-sprache/>.

<sup>34</sup> <https://www.h2rivers.de/leichte-sprache>.

<sup>35</sup> <https://www.bremen-innovativ.de/>, <https://www.bremen-innovativ.de/leichte-sprache/>.

semantisch vielschichtige der sich von selbst abwechselnden, indexikalisch auf die Themen verweisenden Aufnahmen des entsprechenden Hauptseitenbanners. Das Foto zeigt links im Hintergrund diverse Personen, die vermutlich in einer Flugplatz- oder Bahnhofshalle mit Trolleys auf eine Rolltreppe zugehen, während im Vordergrund über die gesamte rechte Bildhälfte ein großer schwarzer Mercedes ausgestellt wird und den Blick sowohl der Passagiere als auch der Bildbetrachter(innen) auf sich zieht. Auf dem Kennzeichen ist „Made in Bremen“ zu lesen:



**Abb. 8** – Bremen innovativ, Beispiel gleiches Symbolbild für StS- und LS-Version

Das Foto fokussiert das schräg zu der ideellen, von den Personen beschrifteten Linie abgestellte Auto einerseits durch Kontrastierung. So stehen der Großaufnahme des Autos die aufgrund der Distanz kleinen Menschen im Hintergrund gegenüber. Zudem hebt sich der schwarzglänzende Wagen klar vom weißen Boden, aber auch vom bunten Hintergrund in der oberen Hälfte ab. Andererseits lenkt die Kameraeinstellung – die Szene wurde von vorne unten mit leichtem Weitwinkel aufgenommen – die Aufmerksamkeit auf den Mercedesstern und die Kennzeichenaufschrift. Dadurch lässt sich der semantische Bezug sowohl zum Logo als auch zum Titel der Internetseite nachvollziehen. Das Logo besteht aus drei Teilen. Die ersten beiden sind gleich groß, quadratisch und als Piktogramme gestaltet. Der erste zeigt auf rotem Hintergrund die Bremer Stadtmusikanten, eines der Wahrzeichen der Stadt, während das zweite auf blauem Grund ein großes Segelschiff darstellt. Das anschließende lange rote Rechteck enthält ebenfalls in Weiß die verbale Komponente „Bremen/ Bremerhaven/ Innovativ aus Tradition“, wobei die Toponyme fett gedruckt sind. Die visuell dargestellten traditionellen Elemente, die identitätsabbildend mit dem zu bewerbenden Wirtschaftsstandort verbunden werden, sind einwandfrei zu erkennen. Die mit der Schifffahrt, dem Welthafen sowie der Marke Mercedes<sup>36</sup> verknüpften, im Empfinden der Öffentlichkeit konsolidierten innovativen Leistungen werden auch dank des Seitentitels „Das ist die Internet-Seite:/ Bremen und Bremerhaven – Home of

<sup>36</sup> Das Mercedes-Benz-Werk Bremen ist der größte private Arbeitgeber der Region (vgl. <https://group.mercedes-benz.com/unternehmen/standorte/produktionsnetzwerk-bremen.html>).

Innovation<sup>37</sup> holistisch auf den Wirtschaftsstandort übertragen. Wahrscheinlich können auch LS-Leser(innen) dank ihrer Lebenserfahrungen in der Region diese Beziehungen zumindest teilweise rekonstruieren.

Auch im Webauftritt von KEI<sup>38</sup> vermittelt die multimodale semantische Redundanz gerade jene Merkmale sowohl der Botschaft als auch der mit der Mission verbundenen Senderidentität, die angesichts der in 3.1 und 3.2 dargelegten Einschränkungen sprachliche LS-Mittel allein nicht transportieren könnten.

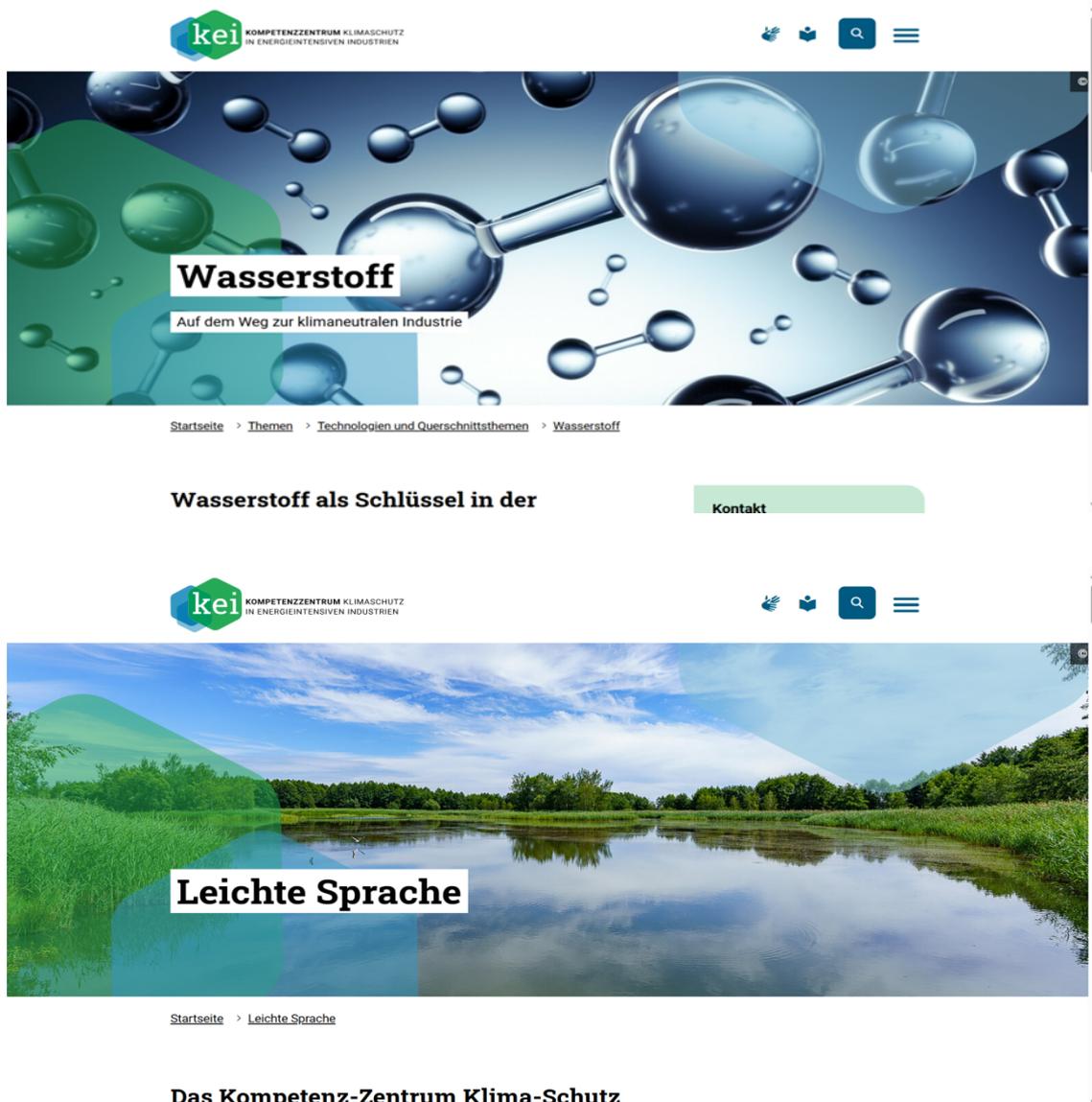


Abb. 9-10 – Beispiel KEI für multimodale semantische Redundanz

Die StS-Version räumt dem Querschnittsthema Wasserstoff eine eigene Unterseite ein, wohingegen die LS-Version nur die Inhalte der den Klimaschutz

<sup>37</sup> Entgegen der nur „Leichte Sprache“ lautenden Betitelung anderer Akteure übernimmt diese Seite den zweiten Teil des StS-Titels, ersetzt jedoch den anderenfalls erklärungsbedürftigen Auftakt „Wirtschaftsstandort Bremen“ durch den Hinweis auf die Seite.

<sup>38</sup> <https://www.klimaschutz-industrie.de/themen/technologien-und-querschnittsthemen/wasserstoff/>, <https://www.klimaschutz-industrie.de/leichte-sprache/>.

betreffenden Hauptthemen zusammenfasst. Während im StS-Startseitenbanner eine abstrakte Abbildung die chemische Verbindung von molekularem Wasserstoff durch zahlreiche Kugelpaare quasi fotografisch darstellt, sieht man im LS-Banner eine Naturlandschaft mit Gewässer. Diese Landschaft stellt einen Bezug her zum nach dem generischen Seitentitel „Leichte Sprache“ durch den Zwischentitel „Das Kompetenz-Zentrum Klima-Schutz/ in energie-intensiven Industrien“ eingeleiteten ersten Textabschnitt. Beide Bilder sind in blauen und grünen Farbtönen gehalten und in beiden legen sich transparente Flächen in denselben Farben über bestimmte Stellen. Formen und Farben dieser Flächen bilden die Rauten des Logos ab, wobei die typisch anmutende Farbgebung auch die jeweils abgebildeten Sachinhalte aufruft. So wird Informationskonsistenz mit der vermittelten Senderidentität bzw. den Themen geschaffen. Das über die Betreiberfirma ZUG mit dem KEI verbundene PtX Lab Lausitz – Praxislabor für Kraft- und Grundstoffe aus grünem Wasserstoff wendet eine analoge Strategie an.



Abb. 11-12 – Beispiel PtX für multimodale semantische Redundanz

Es führt seine allgemeine Startseite<sup>39</sup> mit einem Bannerbild ein, das in Blau- und Grautönen die hell glänzenden Details einer Industrieanlage zeigt, wobei sich drei grüne Kreissektionen transparent links und rechts über die Aufnahme legen. Diese Elemente verweisen ebenfalls auf das Logo des Labors, dessen visueller Teil einen grünen Kreis in verschiedenen Farbstufen bildet, den an drei Kardinalpunkten – der vierte ist links vom Namen des Labors besetzt – die Ikonen der drei Tätigkeitsfelder unterbrechen: ein Flugzeug, ein Chemiewerk und ein Hochseeschiff. Die Seite in Leichter Sprache<sup>40</sup> beginnt hingegen mit einem Bannerbild, das auch in der Sektion „Gebärdensprache“, im Impressum und im auf allen Seiten<sup>41</sup> in die untere Navigationsleiste integrierten Kästchen mit der Aufforderung, sich für das PtX-Team in Cottbus zu bewerben, zu finden ist. Man sieht in Großaufnahme eine sich überschlagende Welle, die in glasklaren Blautönen gehalten rechts in weiße Gischt ausläuft, die wiederum von zwei grünen Kreissegmenten überdeckt wird. Es kommt hier das Gestaltgesetz der Ähnlichkeit zum Tragen, dem zufolge z.B. farbliche Strukturierungen als sinnstiftend zusammengehörig erkannt werden. Für LS-Adressat(innen), die wie gesagt oft Farbe als strukturierendes Element nicht wahrnehmen können, sind die Blau- und Grüntöne vermutlich eine Hilfe, weil sie der Färbung von bewegtem Wasser ähneln und somit auf einer konkreten Erfahrung in der Lebenswelt fußen (vgl. Alexander 2020: 96-97, 103). Über die Farben und Kreisformen kann eine Beziehung zwischen dem Wasser, dem Sender und seinen Aktivitäten angedeutet werden. Während die Hauptseite vor allem mit indexikalischen Bildern arbeitet, die bestimmte Prozesse oder Instrumente als Pars pro Toto herausgreifen, handelt es sich bei diesem Foto um ein Symbolbild mit komplexen Verweisen auf die in den diversen Sektionen des Webauftritts verbal beschriebene Mission und Vision des Labors, wobei sowohl die Rolle des Wassers bei Gewinnung und Nutzung von Wasserstoff als auch die enthaltene bzw. freigesetzte Energie im Fokus stehen. Auch wenn die exemplifikationale Bildkompetenz bei LS-Rezipient(innen) wahrscheinlich in vielen Fällen fehlt (vgl. Posner 2003: 20), eignet sich die Aufnahme dennoch auch für den LS-Adressatenkreis, denn sie ist ästhetisch ansprechend und verwirrt nicht durch viele verschiedene Komponenten, die mit der Realität in Bezug gesetzt werden müssten, um erkannt zu werden. Da das Bannerbild aber ebenfalls am Ende der Seite zu sehen ist, könnte eine Rückkopplung mit den dem Wasserstoff gewidmeten Textteilen stattfinden. Das Bild könnte also rückverweisend eine Assoziation mit dem Grundthema des Senders erleichtern, bei der über die Benennung des Elements eine Verbindung zwischen Wasser und Wasserstoff hergestellt wird.

Neben der semantischen Redundanz realisiert diese Fotografie von den vier übergeordneten Dimensionen der Verständlichkeit von Texten auch die motivationale Stimulanz. Diese basiert laut Christmann & Groeben (2020: 128) auf einem konzeptuellen Konflikt, bei dem hier sowohl in Hinblick auf das Sachthema als auch auf die den Rezipient(innen) wahrscheinlich vertraute LS-

<sup>39</sup> <https://ptxlablausitz.de/>.

<sup>40</sup> <https://ptxlablausitz.de/leichte-sprache/>.

<sup>41</sup> Auch in der StS-Version.

Textroutine eine überraschende Perspektive geboten wird. Die Aufnahme erfüllt auch beide Kategorien von Funktionen, die Peeck (1994: 60) Bildern zuschreibt: Zu den affektiven bzw. motivationalen Funktionen zählen hier das Wiedererkennen von womöglich am Urlaubsstrand erlebten Wellen und ihrer Kraft sowie die dadurch entstehenden Assoziationen zu positiven Empfindungen, die sich wiederum stimulierend auf die Einstellung zu Text, Thema und Leseherausforderung auswirken können. Unter den kognitiven Funktionen wird vermutlich die darstellende den LS-Adressat(innen) am zugänglichsten sein, während die den Symbolgehalt interpretierende bzw. die den Zusammenhang mit den anderen Teiltexen des Webauftritts sowie mit der Figur des Akteurs organisierende Funktion in vielen Fällen den Rezipient(innen) der standardsprachlichen Version vorbehalten bleiben dürften. Für die Möglichkeit, dass diese Bildmetapher doch – zumindest von kompetenteren LS-Leser(innen) auf einigen ihrer Ebenen – verstanden werden kann, spricht die von Alexander (2020: 117) nach Analyse seminaristischer Studien an der Universität Merseburg für LS-Zeichnungen hervorgehobene Relevanz einer zu verbalem Text komplementären Bebilderung abstrakter Sachverhalte, die das Verständnis instruktiver Texte stärker fördert als die redundante Illustration konkreter Objekte. Der Befürwortung von Bildmetaphern in LS-Texten könnte man entgegenhalten, dass Bildmetaphern an sich komplex sind, da sie oft kreativ und nicht konventionalisiert sind. Der Dekodierungsprozess ist kognitiv besonders anspruchsvoll, wenn man gemäß der Theorie des Blending von Fauconnier und Turner (1998) einen vierten Raum annimmt, der eigene Bedeutungen ausbildet, die weder dem Herkunfts- noch dem Zielbereich angehören, sondern ihrer Kombination entspringen. Im Sinne von Bredel & Maaß (2016: 473-475) kann es sich bei unserem Beispiel jedoch um eine Metapher handeln, die das Verständnis hingegen erleichtert, indem sie das abstrakte Konzept der durch Wasser(stoff) entstehenden Energie mit der höchstwahrscheinlich von den Rezipient(innen) bereits sinnlich erlebten Kraft einer Welle verbindet. Auch das Blending kann in diesem Fall verständnisstiftend wirken, weil es Bekanntes mit Neuem verknüpft. Es fungiert also wie eine Analogie (vgl. Christmann & Groeben 2020: 132), die partielle inhaltliche sowie strukturelle Ähnlichkeiten zwischen Bekanntem und Neuem aufzeigt. Unter die inhaltliche Analogie fällt hier die stoffliche Beschaffenheit von Wasser, unter die strukturelle hingegen die Art der Informationsvermittlung, die z.T. von der gewohnten LS-Routine abweicht.

Aus den in 3.1 angestellten Überlegungen geht hervor, dass aufgrund der Anforderung, im verbalen Teil von LS-Texten einen einzigen konzeptuellen Fokus pro Textabschnitt beizubehalten bzw. die Fokusanzahl im Gesamttext auf ein Minimum zu reduzieren sowie das Ausmaß der zu liefernden Erklärungen zu begrenzen, eine effiziente Positionierung des Senders in Synergie mit den fachlichen Schwerpunkten im Titel oder Vorspann nicht möglich ist. Sie lässt sich aus denselben Gründen auch im Textverlauf nur schwer verwirklichen, denn erklärende Passagen, die laut Janich (2021: 276) oft auch Bewertungen bzw. Positionierungen dienen, müssen Sachinhalt und Sprache fokussieren. Während z.B. auf der StS-Seite bereits der Vorspann zu den Wasserstoffleitprojekten<sup>42</sup> die

<sup>42</sup> <https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/leitprojekte>.

herausragende Bedeutung des BMBF für die Energiewende und Deutschlands Einstieg in die Wasserstoffwirtschaft präsentiert,

Die drei Wasserstoff-Leitprojekte sind ein zentraler Beitrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) zur Umsetzung der Nationalen Wasserstoffstrategie. In Summe bilden sie die größte Förderinitiative des Bundesforschungsministeriums zum Thema Energiewende überhaupt. Sie setzen einen entscheidenden Impuls für Deutschlands Einstieg in die Wasserstoffwirtschaft.

wird die Rolle des BMBF erst gegen Mitte des LS-Textes mit anderer Gewichtung angesprochen: „Deswegen will das BMBF/ Wasserstoff besonders fördern.“<sup>43</sup>. Hingegen vermag eine nicht zu viele Elemente enthaltende, im Einstiegsbanner platzierte Fotografie verschiedene Aspekte gleichzeitig zu semantisieren, ohne die Rezipient(innen) zu belasten, wenn sie die für Menschen mit Behinderungen erkennbaren Farb- und Kontrastverhältnisse respektiert (vgl. Bock 2018: 76, 90-91; Hellbusch 2020: 522). Wie die angeführten Beispiele zeigen, lassen sich auf diese Weise Aspekte der Senderidentität bzw. der funktionale Zusammenhang zwischen Sender und Sachthema andeuten. Der Sender positioniert sich somit als relevant für das Thema und den betreffenden Diskurs, denen er selbst große Bedeutung beimisst. Je nach Art und Ausmaß der Beeinträchtigung bzw. nach erworbener Lesekompetenz werden die Adressat(innen) diese Bilder überhaupt nicht wahrnehmen oder eine bzw. diverse ihrer Bedeutungsebenen erschließen. Auf alle Fälle können sie den Eindruck gewinnen, dass auch LS-Texte bis zu einem gewissen Grad den ästhetischen und kommunikativen Kriterien des Mediums entsprechen und ihren Adressatenkreis nicht stigmatisieren.

#### **4. Fazit und Ausblick**

Am Ende dieser rein qualitativen Analyse eines kleinen, auf öffentlich-gemeinnützige Organisationen beschränkten Ausschnitts des deutschen Energiewendediskurses können wir zusammenfassen, dass die Akteure auch in ihren LS-Versionen durchaus multimodale Textstrategien anwenden, um einerseits komplexe Themen adressatengerecht zu vermitteln und Akzeptanz für diese bzw. aktive Beteiligung daran anzuregen. Andererseits versuchen sie auf diese Weise, ihre Rolle bzw. Einstellung bezüglich dieser gesellschaftlich-technologischen Umwälzungen klarzustellen und relevante Identitätsmerkmale zu transportieren.

Die kontrastiv untersuchten StS- und LS-Textvarianten können einem funktionalistischen Übersetzungsverständnis nach als „Informationsangebot über ein Informationsangebot“ (Reiß & Vermeer 1984: 67) aufgefasst werden. Sowohl die standardsprachlichen Kommunikate als auch jene in Leichter Sprache stellen eine popularisierende intralinguale Übersetzung dar, die sich auch auf Textredaktion stützt. Während für die StS-Texte normalerweise von Expert(innen), Fachjournalist(innen) oder Technischen Redakteur(innen)

<sup>43</sup>

[https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/barrierefrei/leichte\\_sprache/was\\_sind\\_die\\_leitprojekte](https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/barrierefrei/leichte_sprache/was_sind_die_leitprojekte)

verfasste Ausgangstexte vereinfacht werden, bearbeiten LS-Textproduzent(innen) meist nur Auszüge aus den bereits vereinfachten StS-Ausgangstexten bzw. fügen Textstellen aus für diverse andere LS-Kommunikationsanlässe vorbereiteten, einheitlichen Vorlagen ein, wie es bei der Information über Barrierefreiheit der Fall ist. Um zusätzliche Inhalte der StS-Seite in die LS-Version aufnehmen zu können, bedarf es einer differenzierteren Lokalisierung, bei der die Inhalte nach unterschiedlichen Kompetenzstufen innerhalb des Adressatenkreises ausgewählt und angepasst werden. Bei beiden Textvarianten kann es sich auch um intersemiotische Übersetzungen handeln, wie etwa bei der visuell realisierten Senderpositionierung.

Sowohl die StS- als auch LS-Korpustexte entwickeln ihre Themen deskriptiv, explikativ und argumentativ, wobei auch LS-Texte durchgehend eine nach dem Toulminschen Analysemodell beschreibbare Argumentationsstruktur aufweisen. StS- und LS-Texte implizieren als Reduktionsvarianten ihrer Vorlagen eine Vereinfachung auf fachlich-konzeptueller und semiotisch-textueller Ebene. Bei den LS-Texten führen jedoch inhaltliche Reduktion und aus dem Umfang der nötigen Erklärungen resultierende Textlänge, die es in Hinblick auf die Verarbeitungskapazität der Adressat(innen) einzuschränken gilt, zu einer drastischen Fokuseingrenzung gegenüber der StS-Version. Diese Limitierung hat oft zur Folge, dass die zur Klärung eines Begriffs oder zur Vermittlung zusätzlicher Informationen erforderliche semantische Redundanz nicht immer verbal realisierbar ist. Diverse LS-Korpustexte mussten etwa bei der Senderpositionierung auf visuelle Mittel zurückgreifen.

Aus der Analyse des Korpus gehen folgende kommunikationsoptimierende Aspekte hervor, die z.T. die LS-Kommunikate bereits prägen, aber einer strukturierten Implementierung auf gesellschaftlicher Ebene bedürfen: Mediengerechte Gestaltung, nach Sprach- und Leseniveaus abgestuftes Kommunikationsangebot und visuelle Semantisierung werden nun abschließend hervorgehoben. Die LS-Varianten der untersuchten Websites sind prinzipiell so gestaltet, dass sie die für Webinhalte charakteristischen Elemente, die laut Gutermuth (2020: 122f.) für LS-Leser(innen) nicht kontrollierbare Ablenkungen darstellen bzw. je nach Medienkompetenz das Textverständnis beeinträchtigen können wie etwa Banner oder Links, auf ein Minimum reduzieren. Die beibehaltenen Elemente sind für die Textbedeutung bzw. den Überblick über das eventuell auf diverse Seiten verteilte Thema relevant.

Webbasierte LS-Autor(innen) bzw. -Übersetzer(innen) sollten aber die medienspezifische Strukturierungsform der vertiefenden Unterseiten zumindest durch ein bis zwei Verlinkungen auf einer zweiten Ebene nützen. Das könnte Länge und Dichte der LS-Startseite entschärfen, die neben sachlichen Inhalten auch Nutzungshinweise zur Website bzw. Informationen über die Erklärung zur Barrierefreiheit enthalten muss. In diese Richtung gehend konzentriert z.B. der Akteur BMBF seine primären Inhalte auf die Startseite in Leichter Sprache, von der aus sowohl am Ende des Fließtextes als auch im Seitenmenü gut erkennliche Links zu zwei LS-Seiten führen, die weiteren themenrelevanten fachlichen Aspekten gewidmet sind, bzw. zu zwei anderen mit Nutzungshinweisen zu Startseite und Webauftritt. Weitere vier kurze, sachspezifisch erklärende Teiltexthe sind direkt im Menü untergebracht. Auch die textsortenspezifischen

Layouts, die Bock & Fix (2017: 142) einfordern, um die anfängliche Orientierung zu erleichtern, sollten trotz der notwendigen Schlichtheit zumindest ein für den Sender typisches Element bewahren.

In Anlehnung an Vygotskys (1978) Konzept der Zone der nächsten Entwicklung, dem zufolge Lehrpersonen oder kompetentere Lernende Schwächere mit den nötigen Mitteln bzw. Aktivitäten jeweils zur nächsten, unmittelbar jenseits des aktuellen Kompetenzstandes liegenden Entwicklungsstufe begleiten können, spricht lerntheoretisch vieles dafür, LS-Texte zu erstellen, die einem bestimmten Kompetenzniveau entsprechen, aber stets auch einige wenige Herausforderungen der nächsthöheren Stufe enthalten. Dieses Konzept bestätigend, unterstreichen Christmann & Groeben (2020: 128), dass für das Textverständnis sowie das Behalten der Inhalte nicht eine maximale, sondern eine mittlere Verständlichkeit fördernd wirkt. Diese wird in Texten gewährleistet, die eine klare, die Wissensvoraussetzungen der Rezipient(innen) berücksichtigende kognitive Gliederung mit einem konzeptuellen Konflikt, also etwas Neuem, Ungewohntem paaren. In Analogie zu diesen für die Standardsprache empirisch belegten Ergebnissen kann man jedoch auch annehmen, dass für potenziell steigerungsfähige LS-Adressat(innen) mit kognitiven Einschränkungen ein mittlerer Vereinfachungsgrad angemessen ist, der innerhalb ihrer nach Kompetenzniveaus abgestuften Varietät nur vereinzelte, aber textsemantisch wichtige Aspekte betrifft. Ein zukünftiges nach Niveaustufen moduliertes LS-Angebot könnte nicht nur den Wortschatz betreffen (vgl. Kilian 2017: 204; Düver 2018: 77, 82, 86), sondern auch Bildtypologien und Hypertext-Strukturelemente.

Verglichen mit dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen bewegen sich LS-Texte auf den Sprachniveaus A1 und A2 (Oomen-Welke 2015: 27). Die LS-Niveaustufen müssten ebenfalls nach validierten Standardisierungsverfahren definiert und zu Beginn der Texte ausgewiesen werden. Leser(innen) sollen nicht nur einen gegebenen LS-Text verstehen können, sondern auch eine umfassendere Lesekompetenz aufbauen, um weitere, auch komplexere Texte im Rahmen ihres durch die Art ihrer Beeinträchtigung bedingten Potenzials verarbeiten zu können. Der jeweiligen Lesekompetenzstufe entsprechend können die Adressat(innen) im Sinne Bastians' (2018) durch Textelemente unterschiedlicher Komplexität dabei unterstützt werden, Lesestrategien zu entwickeln, um einen Text zu verstehen und diese Fähigkeit weiterzuentwickeln.

Den Adressat(innen) schrittweise mehr zuzumuten, ermöglicht auch, die Kommunikate abwechslungsreicher zu gestalten und einer Stigmatisierung der Zielgruppen entgegenzutreten (vgl. Fix 2017: 163-165). Einen solchen Ansatz beobachten wir bei den Akteuren BMBF, Senatorin für Wirtschaft, Häfen und Transformation<sup>44</sup>, KEI und PtX Labor Lausitz. Dabei fungieren einige wenige Abbildungen, die als Bildmetaphern zum einen komplexe Sachverhalte veranschaulichen helfen, zum anderen Merkmale der Senderidentität vermitteln, als Anreiz für Rezipient(innen) mit höherer Lese- bzw. Textkompetenz. Diese visuelle Metaphorisierung kann gelingen, wenn die Darstellung der Tätigkeit des Akteurs bzw. seinen Identitätsmerkmalen entspricht und abstrakte Inhalte durch konkrete Elemente fassbar macht.

<sup>44</sup> Aber nur im Webauftritt Bremen innovativ.

Als weiteres Forschungsdesiderat ist empirisch zu überprüfen, ob, unter welchen Bedingungen und in welchem Ausmaß die im Korpus festgestellten Vertextungsstrategien der Sender auf Empfängerseite tatsächlich ein besseres Verständnis fördern.

## BIBLIOGRAPHIE

- Alexander, Kerstin (2020) „Barrierefreies Grafikdesign“, in Christiane Maaß & Isabel Rink (Hrsg.) *Handbuch Barrierefreie Kommunikation* (Kommunikation – Partizipation – Inklusion 3), Berlin: Frank & Timme, 95-121.
- Bastians, Ellen (2018) „Leseförderung durch textoptimierte Lese-/Fach-Texte in mehrsprachigen und inklusiven Lerngruppen“, *Praxis Sprache* 1: 50-55.
- Bock, Bettina M. (2018) „Leichte Sprache“ – Kein Regelwerk. *Sprachwissenschaftliche Ergebnisse und Praxisempfehlungen aus dem LeiSA-Projekt*, Universität Leipzig, <https://ul.qucosa.de/api/qucosa%3A31959/attachment/ATT-0/> (Letzter Zugriff: 10.02.2024).
- Bock, Bettina M. & Pirkko Dresing (2021) „Multimodale Lesestrategien. Eine empirische Rekonstruktion auf Basis von Laut-Denk- und Eye-Tracking-Daten“, *MiDU – Medien im Deutschunterricht*: 1-22, <https://doi.org/10.18716/OJS/MIDU/2021.0.2>.
- Bock, Bettina M. & Ulla Fix (2017) „Im Spannungsfeld zwischen Forschung und Praxis – Überlegungen zum ‚Leichte Sprache‘-Band von Ursula Bredel und Christiane Maaß: Ursula Bredel und Christiane Maaß: Leichte Sprache. Theoretische Grundlagen. Orientierung für die Praxis. Dudenverlag. Bibliographisches Institut GmbH. Berlin. 2016. ISBN 978-3-411-91178-3“, *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 45(1): 130-149, <https://doi.org/10.1515/zgl-2017-0005>.
- Bredel, Ursula & Christiane Maaß (2016) *Leichte Sprache. Theoretische Grundlagen. Orientierung für die Praxis* (Sprache im Blick), Berlin: Dudenverlag.
- Brinker, Klaus (2001) *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*, Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Christmann, Ursula (1989) *Modelle der Textverarbeitung: Textbeschreibung als Textverstehen*, Münster: Aschendorff.
- Christmann, Ursula & Norbert Groeben (2020) „Verständlichkeit: die psychologische Perspektive“, in Christiane Maaß & Isabel Rink (Hrsg.) *Handbuch Barrierefreie Kommunikation* (Kommunikation – Partizipation – Inklusion 3), Berlin: Frank & Timme, 123-145.
- Düver, Julia (2018) *Leichte Sprache als funktionale Varietät der Verständlichkeit. Eine empirische Studie zum Wortschatz und zur Verständlichkeit von Synonyma und Metaphern*, Masterarbeit, Kiel: Institut für Leichte Sprache, Lebenshilfe Schleswig-Holstein e.V., [https://www.lebenshilfe-sh.de/fileadmin/user\\_upload/lebenshilfe-sh/pdf/Leichte\\_Sprache\\_als\\_funktionale\\_Varietaet\\_der\\_Verstaendlichkeit\\_Julia\\_Duever.pdf](https://www.lebenshilfe-sh.de/fileadmin/user_upload/lebenshilfe-sh/pdf/Leichte_Sprache_als_funktionale_Varietaet_der_Verstaendlichkeit_Julia_Duever.pdf) (Letzter Zugriff: 10.02.2024).
- Fauconnier, Gilles & Mark Turner (1998) „Conceptual Integration Networks“, *Cognitive Science* 22(2): 133-187.

- Fix, Ursula (2017) „Schwere‘ Texte in ‚Leichter Sprache‘. Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen (?) aus textlinguistischer Sicht“, in Bettina M. Bock, Ursula Fix & Daisy Lange (Hrsg.) *„Leichte Sprache“ im Spiegel theoretischer und angewandter Forschung* (Kommunikation Partizipation Inklusion 1), Berlin: Frank & Timme, 163-188.
- Göpferich, Susanne (1998) *Interkulturelles Technical Writing: Fachliches adressatengerecht vermitteln. Ein Lehr- und Arbeitsbuch* (Forum für Fachsprachen-Forschung 40), Tübingen: Narr.
- Gutermuth, Silke (2020) *Leichte Sprache für alle? Eine zielgruppenorientierte Rezeptionsstudie zu Leichter und Einfacher Sprache*, Berlin: Frank & Timme.
- Hansen-Schirra, Silvia & Christiane Maaß (2019) „Translation proper: Kommunikationsbarrieren überwinden“, *HilPub*, Universität Hildesheim, 1-9, <https://doi.org/10.25528/015>.
- Hartmann, Peter (1968) „Zum Begriff des sprachlichen Zeichens“, *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 21(3-4): 205-222.
- Hellbusch, Jan (2020) „Mit barrierefreiem Webdesign zu einer besseren User Experience“, in Christiane Maaß & Isabel Rink (Hrsg.) *Handbuch Barrierefreie Kommunikation* (Kommunikation – Partizipation – Inklusion 3), Berlin: Frank & Timme, 507-526.
- Jakobson, Roman (1959) „On linguistic aspects of translation“, in Reuben A. Brower (ed.) *On Translation*, Cambridge, MA: Harvard University Press, 232-239.
- Janich, Nina (2021) „Wissenschaft in 30 Sekunden? Kurze wissenschaftliche Texte an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit“, in Steffen Pappert & Kersten Sven Roth (Hrsg.) *Kleine Texte* (Forum Angewandte Linguistik – F.A.L. 66), Berlin: Peter Lang, 255-284.
- Kilian, Jörg (2017) „Leichte Sprache‘, Bildungssprache und Wortschatz. Zur sprach- und fachdidaktischen Wertigkeit der Regelkonzepte für ‚leichte Wörter‘“, in Bettina M. Bock, Ursula Fix & Daisy Lange (Hrsg.) *„Leichte Sprache“ im Spiegel theoretischer und angewandter Forschung* (Kommunikation – Partizipation – Inklusion 1), Berlin: Frank & Timme, 189-209.
- Knopp, M. (2016) „Wortschatzvermittlung im Deutschunterricht – unter besonderer Berücksichtigung inklusiver Lehr-Lern-Kontexte“, in Diana Gebele & Alexandra L. Zepter (Hrsg.) *Inklusion: Sprachdidaktische Perspektiven. Theorie, Empirie, Praxis* (Kölner Beiträge zur Sprachdidaktik 11), Duisburg: Gilles & Franke, 346-371.
- Maaß, Christiane (2020) „Übersetzen in Leichte Sprache“, in Christiane Maaß & Isabel Rink (Hrsg.) *Handbuch Barrierefreie Kommunikation* (Kommunikation – Partizipation – Inklusion 3), Berlin: Frank & Timme, 273-302.
- Millis, Keith K. & Joseph P. Magliano (1999) „The Co-Influence of Grammatical Markers and Comprehender Goals on the Memory for Short Discourse“, *Journal of Memory and Language* 41:183-198.
- Oomen-Welke, Ingelore (2015) „Leichte Sprache, Einfache Sprache und Deutsch als Zweitsprache“, in Thorsten Pohl, Irene Pieper, Swantje Weinhold & Thomas Zabka (Hrsg.) *Didaktik Deutsch. Halbjahresschrift für die Didaktik der deutschen Sprache und Literatur* 38: 24-32.

- Peeck, Joan (1994) „Wissenserwerb mit darstellenden Bildern“, in Bernd Weidenmann (Hrsg.) *Wissenserwerb mit Bildern*. Bern: Verlag Hans Huber, 59-94.
- Posner, Roland (2003) „Ebenen der Bildkompetenz“, in Klaus Sachs-Hombach (Hrsg.) *Was ist Bildkompetenz? Studien zur Bildwissenschaft*, Wiesbaden: Springer, 17-24.
- Reiß, Katharina & Hans J. Vermeer (1984) *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*, Berlin: De Gruyter.
- Risku, Hanna (2004) *Translationsmanagement. Interkulturelle Fachkommunikation im Informationszeitalter* (Translationswissenschaft 1), Tübingen: Gunter Narr.
- Sandrini, Peter (2009) „Zu viel, zu wenig oder wieviel an Lokalisierung? Ergebnisse einer empirischen Studie zur Lokalisierung von Webauftritten“, in Wilma Heinrich & Christine Heiß (Hrsg.) *Fachsprache, elektronische Wörterbücher, multimediale Datenbanken. Empirische Forschungsansätze der Sprach- und Übersetzungswissenschaft. Festschrift für Marcello Soffritti zum 60. Geburtstag*, München: Iudicium, 237-248,  
<https://www2.uibk.ac.at/downloads/trans/publik/fssoffritti.pdf> (Letzter Zugriff: 10.02.2024).
- Schmitt, Peter A. (1999) *Translation und Technik* (Studien zur Translation 6), Tübingen: Stauffenburg.
- Schmitz, Anke (2016) *Verständlichkeit von Sachtexten. Wirkung der globalen Textkohäsion auf das Textverständnis von Schülern*, Wiesbaden: Springer VS.
- Schubert, Klaus (2006) „Kultur, Translation, Fachkommunikation“, in Heine, Carmen; Klaus Schubert & Heidrun Gerzymisch-Arbogast (Hrsg.) *Text and Translation. Theory and Methodology of Translation* (Jahrbuch Übersetzen und Dolmetschen 6), Tübingen: Gunter Narr, 391-409.
- Scollon, Ron & Suzanne Wong Scollon (2005) „Discourse and Intercultural Communication“, in Deborah Schiffrin, Deborah Tannen, and Heidi Hamilton (eds.) *The Handbook of Discourse Analysis*, Padstow: Blackwell, 538-547.
- Toulmin, Stephen E. (1958) *The Uses of Argument*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Vygotsky, Lev Semënovič (1978) *Mind in Society: The Development of Higher Psychological Processes*, Michael Cole, Vera Jolm-Steiner, Sylvia Scribner and Ellen Souberman (eds.) Cambridge (MA): Harvard University Press.  
<https://doi.org/10.2307/j.ctvjf9vz4>.
- Wrobel, Dieter (2019) „Leseförderung“, in Ralph Olsen & Christiane Hochstadt (Hrsg.) *Handbuch Deutschunterricht und Inklusion*, Weinheim: Beltz Juventa, 274-290.

#### KORPUSBELEGE (Letzter Zugriff: 10.02.2024)

<https://norddeutschewasserstoffstrategie.de/>  
<https://norddeutschewasserstoffstrategie.de/leichte-sprache/>  
<https://ptxlablausitz.de/>  
<https://ptxlablausitz.de/leichte-sprache/>  
<https://ptxlablausitz.de/ueber-uns/>

[https://www.bmbf.de/SiteGlobals/Forms/bmbf/suche/meldungen/Meldungensuche\\_Formular.html?nn=49180](https://www.bmbf.de/SiteGlobals/Forms/bmbf/suche/meldungen/Meldungensuche_Formular.html?nn=49180)  
<https://www.bremen-innovativ.de/>  
<https://www.bremen-innovativ.de/leichte-sprache/>  
<https://www.h2rivers.de/>  
<https://www.h2rivers.de/leichte-sprache>  
<https://www.klimaschutz-industrie.de/leichte-sprache/>  
<https://www.klimaschutz-industrie.de/themen/technologien-und-querschnittsthemen/wasserstoff/>  
<https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/>  
[https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/barrierefrei/leichte\\_sprache/](https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/barrierefrei/leichte_sprache/)  
[https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/barrierefrei/leichte\\_sprache/die\\_leitprojekte\\_werden\\_vorgestellt](https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/barrierefrei/leichte_sprache/die_leitprojekte_werden_vorgestellt)  
[https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/barrierefrei/leichte\\_sprache/was\\_sind\\_5 die\\_leitprojekte](https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/barrierefrei/leichte_sprache/was_sind_5_die_leitprojekte)  
<https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/leitprojekte>  
<https://www.wasserstoff-leitprojekte.de/leitprojekte/h2giga>

*SONSTIGE INTERNETQUELLEN (Letzter Zugriff: 10.02.2024)*

<https://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=1202#>  
<https://group.mercedes-benz.com/unternehmen/standorte/produktionsnetzwerk-bremen.html>  
<https://lebenshilfe-bremen.de/angebote/buero-fuer-leichte-sprache/>  
<https://www.bmbf.de/bmbf/shareddocs/kurzmeldungen/de/wissenswertes-zugruenem-wasserstoff>  
<https://www.uni-hildesheim.de/leichtesprache/forschung-und-projekte/pruefsiegel/>